

"Haus der Kulturen der Welt" in Berlin : Ende des euro-amerikanischen Universalismus

Autor(en): **Jähner, Harald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft = revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera d'etnologia**

Band (Jahr): **2 (1997)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Haus der Kulturen der Welt» in Berlin

Ende des euro-amerikanischen Universalismus

Harald Jähner

Wie kam die Berliner Institution zu ihrem Namen? Welches sind ihre Aufgaben? Diese Fragen beantwortet Harald Jähner, Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig warnt er vor «zeitgeistkompatiblem Umstyling» (z.B. Namensänderungen) klassischer ethnographischer Sammlungen.

Quel est le parcours de l'institution berlinoise pour arriver à son nom? Quels sont ses buts? Harald Jähner, directeur du Service des relations publiques répond à ces questions. En même temps, il met en garde contre l'application d'un style inscrit dans l'air du temps aux collections (par exemple des changements de nom).

Am Anfang prophezeite man uns den Untergang. «Kein Radiosprecher wird dieses Wortungetüm in den Mund nehmen»; «das hört sich aber verdächtig nach Osten an»; «noch gespreizter geht's wohl nicht» und ähnlich entmutigend lautete eine Fülle von Kommentaren zum doppelten Genetiv im Namen der neugegründeten Institution. Ursprünglich sollte das *Haus der Kulturen der Welt* «Haus der Weltkulturen» heissen, doch während der Konzeptionsphase 1989 in den Büros der Kulturpolitiker und Kulturaustausch-Experten hatte man den vermeintlich schlichteren Begriff als unscharf, ja falsch verworfen. Bezeichnete nicht der Begriff der «Weltkulturen» jene imperialen, religiös fundierten Kulturgrossmächte, die die Welt geopolitisch in Einflussphären aufgeteilt hatten, während die geplante Institution gerade die Vielfalt der Kulturen und die Würde jeder einzelnen unter Beweis stellen sollte? Und erwies nicht die Postmoderne das Ende eines universal verbindlichen Bezugssystems «Kultur» und lehrte schlicht den

Plural von Denksystemen, innerhalb derer die Welt grundsätzlich verschieden zu interpretieren und, wenn's denn sein muss, zu verändern war?

1989, im ersten Jahr des *Hauses der Kulturen der Welt*, rief der Plural des Wortes «Kultur» noch erhebliches Erstaunen und Kopfschütteln hervor, unterlief er doch die unreflektierte Erhabenheit des tradierten Begriffs durch seine Multiplizierbarkeit. In zwei Buchstaben drückte sich darin kurz und bündig das Ende des Universalismus euroamerikanischer Prägung und unserer Träume von einem künftigem *global village* aus. Der Zerfall der Sowjetunion illustrierte den Prozess in den Nachrichten: Beinahe wöchentlich schienen neue Nationen und Völker aus den zerfallenden Grossräumen zu wachsen, die kulturelle Identität und Entität beanspruchten.

Angesichts der wachsenden Disparatheit der kulturellen Entwicklung erschien auch einer breiten Öffentlichkeit der Plural der ehrwürdigen «Kultur» weit plausibler als ursprünglich angenommen. Auch die weltweite Durchsetzung elektronischer Kommunikation hat den gegenwärtigen Schub kultureller Differenzierung nicht stoppen können, sondern vielmehr breitenwirksam unter Beweis gestellt. «Kulturen», aber auch Wortgebilde wie «Musiken» oder «Literaturen» gehören inzwischen zum geläufigen Repertoire des Feuilletons wie der Kulturpolitik und der akademischen Szene und haben längst Einzug in die Schulen gehalten. Für Neugründungen wie die des *Hauses der Kulturen der Welt* entspringt der gewöhnungsbedürftige Begriff nicht einer propagandistischen *Political Correctness*, sondern dem Bemühen nach einem klaren Profil. Anerkennung kultureller Differenzen, die Focussierung der Gegenwartskulturen und die experimentelle Suche nach Gemeinsamkeiten und Kooperationsmöglichkeiten sind hier klar auf den Begriff gebracht.

Skepsis ist allerdings gegenüber dem *Re-Design* klassischer ethnographischer Institutionen angebracht. Museen für Völkerkunde haben ihre eigene Geschichte, die sich fortentwickeln sollte, ohne dass ihr Name zeitgeistkompatibel umgestylt wird. Die gegenwärtige Dynamik in der Begegnung zwischen den Kulturen und die frei flottierenden Synthesen aus westlichem und östlichem, südlichem und nördlichem Denken werden es ohnehin mit sich bringen, dass die Geschichte des Kolonialismus wie der Zerfall der ehemaligen und neuen Weltkulturen noch mehrfach umgeschrieben und neu interpretiert werden wird. Die ethnologischen Institutionen können sich darin durchaus adäquat verhalten, ohne ihr Etikett nach dem Wind hängen zu müssen. Ihr Erfolg wird auch davon abhängen, ob sie zu ihrer Geschichte stehen.

Das *Haus der Kulturen der Welt* treibt inzwischen das Spiel mit der Präzision epochaler Etiketten auf eine neue Spitze: Während im grossen «Martin-Gropius-Bau» im Mai «Die Kunst des 20. Jahrhunderts – Die Epoche der Moderne» zelebriert wird, zeigt das *Haus der Kulturen der Welt* «Die anderen Modernen – zeitgenössische Kunst aus Afrika, Asien und Lateinamerika».